

Friedrich A. von Hayek

Recht, Gesetz und Freiheit

Eine Neufassung der liberalen Grundsätze der
Gerechtigkeit und der politischen Ökonomie

Herausgegeben von Viktor Vanberg

Übersetzt von Monika Streissler

Mohr Siebeck

Inhalt

Vorwort zur einbändigen englischsprachigen Ausgabe (1982)	XIII
---	------

Teil 1: Regeln und Ordnung

Einleitung	3
------------------	---

Kapitel 1: *Vernunft und Evolution*

Konstruktion und Evolution	10
Die Dogmen des cartesischen Rationalismus	11
Die bleibende Beschränktheit unseres Tatsachenwissens	13
Tatsachenwissen und Wissenschaft	17
Die gemeinsame Evolution von Geist und Gesellschaft: die Rolle von Regeln	19
Die falsche Dichotomie von »natürlich« und »künstlich«	22
Das Vordringen der evolutionären Betrachtungsweise	24
Das Fortwirken des Konstruktivismus im gegenwärtigen Denken	26
Unsere anthropomorphe Sprache	28
Vernunft und Abstraktion	31
Warum die Extremformen konstruktivistischen Rationalismus regelmäßig zum Aufbegehren gegen die Vernunft führen	33

Kapitel 2: *Kosmos und Taxis*

Der Begriff der Ordnung	37
Die zwei Quellen der Ordnung	39
Die Eigentümlichkeiten spontaner Ordnungen	40
Spontane Ordnungen in der Natur	42
In der Gesellschaft bedeutet der Verlaß auf spontane Ordnung sowohl Erweiterung als auch Beschränkung unserer Kontrollfähigkeiten	43
Spontane Ordnungen ergeben sich daraus, daß ihre Elemente bestimmte Verhaltensregeln befolgen	45

Die spontane Ordnung der Gesellschaft besteht aus Einzelpersonen und Organisationen	48
Die Regeln spontaner Ordnungen und die Regeln von Organisationen ..	50
Die Ausdrücke »Organismus« und »Organisation«	54

Kapitel 3: Prinzipien und Zweckmäßigkeit

Individuelle Ziele und kollektiver Nutzen	57
Freiheit läßt sich nur durch die Befolgung von Grundsätzen erhalten und wird durch Zweckdenken zerstört	58
Die »Notwendigkeiten« der Politik sind im allgemeinen die Folgen früherer Maßnahmen	61
Die Gefahr, die vorhersehbaren Folgen unserer Handlungen wichtiger zu nehmen als die bloß möglichen	63
Scheinrealismus und der Mut, den utopisches Denken fordert	65
Die Rolle des Juristen in der politischen Evolution	67
Die moderne Rechtsentwicklung war weitgehend von einer falschen Wirtschaftstheorie geleitet	69

Kapitel 4: Der Wandel des Rechtsbegriffs

Das Recht ist älter als die Gesetzgebung	75
Die Lehren der Ethologie und der Kulturanthropologie	77
Der Vorgang der Verbalisierung von Handlungsweisen	79
Faktische und normative Regeln	82
Das frühe Recht	84
Klassische und mittelalterliche Tradition	85
Die besonderen Eigenschaften eines aus Gewohnheit und Präzedenzfällen entstehenden Rechts	88
Warum gewachsenes Recht der Korrektur durch die Gesetzgebung bedarf	91
Der Ursprung gesetzgebender Körperschaften	93
Bürgertreue und Souveränität	94

Kapitel 5: Nomos: das Recht der Freiheit

Die Funktionen des Richters	97
Wie sich die Aufgabe des Richters von der des Leiters einer Organisation unterscheidet	100
Ziel der Rechtsprechung ist die Erhaltung einer funktionierenden Handlungsordnung	101
»Handeln gegenüber anderen« und der Schutz von Erwartungen	104
In einer dynamischen Handlungsordnung lassen sich nur manche Erwartungen schützen	106

Die höchstmögliche Übereinstimmung von Erwartungen wird durch Abgrenzung geschützter Bereiche bewirkt	109
Das allgemeine Problem der Auswirkungen von Werten auf Tatsachen ..	113
Der »Zweck« des Rechts	115
Die Verbalisierung von Recht und die Vorhersagbarkeit richterlicher Entscheidungen	118
Die Funktion des Richters ist an eine spontane Ordnung gebunden	121
Schlußfolgerungen	125

Kapitel 6: *Thesis: Das Recht der Gesetzgebung*

Gesetzgebung entspringt der Notwendigkeit, Organisationsregeln festzulegen	127
Recht und Satzung: die Durchsetzung von Recht und die Ausführung von Befehlen	129
Die Gesetzgebung und die Theorie der Gewaltentrennung	131
Die Regierungsaufgaben von Abgeordnetenversammlungen	132
Privatrecht und öffentliches Recht	135
Verfassungsrecht	137
Finanzrecht	139
Verwaltungsrecht und Polizeigewalt	140
Die »Maßnahmen« der Politik	142
Die Umwandlung von Privatrecht in öffentliches Recht im Wege der »Sozial«-Gesetzgebung	144
Die Voreingenommenheit eines vornehmlich mit Regierungstätigkeit befaßten Gesetzgebers	146

Teil 2: Das Trugbild sozialer Gerechtigkeit

Kapitel 7: *Allgemeinwohl und Einzelzwecke*

In einer freien Gesellschaft besteht das Allgemeinwohl hauptsächlich in der Erleichterung der Verfolgung unbekannter individueller Zwecke	151
Allgemeininteresse und Kollektivgüter	156
Regeln und Unwissenheit	158
Die Bedeutung abstrakter Regeln in einer Welt, in der die meisten Einzelheiten unbekannt sind	161
Wille und Meinung, Ziele und Werte, Befehle und Regeln, und andere terminologische Fragen	163
Abstrakte Regeln fungieren als oberste Werte, weil sie unbekanntem Einzelzielen dienen	165

Der konstruktivistische Fehlschluß des Utilitarismus	168
Alle stichhaltige Kritik oder Verbesserung von Verhaltensregeln kann nur innerhalb eines gegebenen Systems solcher Regeln erfolgen .	174
»Verallgemeinerung« und das Kriterium der Universalisierbarkeit	177
Um ihre Aufgaben zu erfüllen, müssen Regeln langfristig angewendet werden	179

Kapitel 8: *Die Suche nach der Gerechtigkeit*

Gerechtigkeit ist eine Eigenschaft menschlichen Verhaltens	181
Gerechtigkeit und Recht	184
Regeln gerechten Verhaltens sind im allgemeinen Verbote ungerechten Verhaltens	185
Nicht nur die Regeln gerechten Verhaltens sind negativ, sondern auch der Test für ihre Gerechtigkeit	189
Die Bedeutung des negativen Charakters des Ungerechtigkeits tests	193
Die Ideologie des Rechtspositivismus	195
Die »Reine Rechtslehre«	199
Recht und Moral	206
Das »Naturrecht«	209
Recht und Souveränität	211

Kapitel 9: *»Soziale« oder austeilende Gerechtigkeit*

Der Begriff der »sozialen Gerechtigkeit«	213
Die »soziale Gerechtigkeit« bemächtigt sich der Gemüter	216
Der Begriff der Gerechtigkeit ist auf die Ergebnisse eines spontanen Prozesses nicht anwendbar	218
Der Sinn des ökonomischen Spiels, in dem nur das Verhalten der Spieler, nicht aber das Ergebnis gerecht sein kann	221
Die angebliche Notwendigkeit eines Glaubens an die Gerechtigkeit der Entlohnung	224
Einen »Wert für die Gesellschaft« gibt es nicht	226
Der Sinn des Wortes »sozial«	229
»Soziale Gerechtigkeit« und Gleichheit	231
»Chancengleichheit«	235
»Soziale Gerechtigkeit« und Freiheit unter dem Gesetz	236
Die Reichweite »sozialer Gerechtigkeit«	239
Ansprüche auf Entschädigung für unangenehme Tätigkeiten	242
Die Empörung über den Verlust gewohnter Positionen	244
Schlußfolgerungen	247
Anhang (zu Kapitel 9): <i>Gerechtigkeit und individuelle Rechte</i>	252

Kapitel 10: *Die marktliche Ordnung oder Katallaxie*

Die Natur der marktlichen Ordnung	258
Eine freie Gesellschaft ist eine pluralistische Gesellschaft ohne gemeinsame Hierarchie konkreter Ziele	260
Obwohl sie keine Einzelwirtschaft ist, wird die Große Gesellschaft dennoch hauptsächlich durch das zusammengehalten, was gemeinhin wirtschaftliche Beziehungen heißt	263
Ziel der Politik in einer Gesellschaft freier Menschen kann nicht ein Höchstmaß im voraus bekannter Ergebnisse, sondern nur eine abstrakte Ordnung sein	265
Das Spiel der Katallaxie	266
Für die Beurteilung von Anpassungen an geänderte Umstände sind Vergleiche zwischen der neuen und der bisherigen Position irrelevant	271
Regeln gerechten Verhaltens schützen nur materielle Verfügungs- bereiche, nicht aber Marktwerte	274
Die Übereinstimmung von Erwartungen wird durch die Enttäuschung mancher Erwartungen bewirkt	275
Abstrakte Regeln gerechten Verhaltens können nur Chancen festlegen, nicht bestimmte Ergebnisse	277
Spezifische Befehle (»Eingriffe«) in einer Katallaxie schaffen Unordnung und können nie gerecht sein	279
Ziel des Rechts sollte sein, die Chancen aller gleichermaßen zu verbessern	281
Die Gute Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der die Chancen jedes zufällig Ausgewählten größtmöglich sind	283

Kapitel 11: *Die Disziplin abstrakter Regeln und die Emotionen der Stammesgesellschaft*

Die Verfolgung unerreichbarer Ziele kann das Erreichen der möglichen verhindern	284
Die Ursachen für das Wiederaufleben des Organisationsdenkens der Stammesgesellschaft	285
Die unmoralischen Folgen moralisch begründeter Anstrengungen	286
In der Großen Gesellschaft wird »soziale Gerechtigkeit« zu einer zerstörerischen Kraft	288
Von der Sorge für die Allerärmsten zum Schutz etablierter Interessen ..	290
Versuche, die Ordnung des Marktes zu »korrigieren«, haben seine Zerstörung zur Folge	293
Das Aufbegehren gegen die Disziplin abstrakter Regeln	294
Die Moral der offenen und der geschlossenen Gesellschaft	296

Der alte Konflikt zwischen Loyalität und Gerechtigkeit	299
Die kleine Gruppe in der Offenen Gesellschaft	300
Die Bedeutung freiwilliger Vereinigungen	302

Teil 3: Die politische Ordnung eines freien Volkes

Kapitel 12: *Mehrheitsmeinung und heutige Demokratie*

Die zunehmende Enttäuschung über die Demokratie	307
Unbeschränkte Macht als der entscheidende Mangel der Demokratie in ihrer vorherrschenden Form	309
Der wahre Inhalt des demokratischen Ideals	311
Die Schwäche einer gewählten Versammlung mit unbeschränkter Macht	314
Koalitionen organisierter Interessen und der para-staatliche Apparat ...	319
Übereinstimmung über allgemeine Regeln und über Einzel- maßnahmen	323

Kapitel 13: *Die Teilung demokratischer Gewalten*

Die ursprüngliche Vorstellung von den Funktionen eines Gesetzgebers ist verloren gegangen	327
Bestehende Vertretungsinstitutionen sind geprägt durch die Erfordernisse der Regierung, nicht die der Gesetzgebung	329
Zu Anweisungen im Einzelfall befugte Körperschaften sind für die Gesetzgebung ungeeignet	332
Der Charakter der bestehenden »Gesetzgeber« ist durch ihre Regierungsaufgaben geprägt	334
Gesetzgebung durch Parteien führt zum Verfall der demokratischen Gesellschaft	338
Der konstruktivistische Irrglaube von der Souveränität	340
Die erforderliche Teilung der Gewalten von Abgeordneten- versammlungen	342
Demokratie oder Demarchie?	345

Kapitel 14: *Der öffentliche Sektor und der private Sektor*

Die doppelte Aufgabe der Regierung	348
Kollektivgüter	350
Die Abgrenzung des öffentlichen Sektors	353
Der unabhängige Sektor	356
Besteuerung und die Größe des öffentlichen Sektors	358

Sicherheit	361
Das staatliche Dienstleistungsmonopol	363
Information und Bildung	367
Andere strittige Fragen	368

Kapitel 15: Staatliche Politik und Markt

Die Vorteile des Wettbewerbs hängen nicht davon ab, daß er »vollkommen« ist	371
Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren	373
Fehlen die faktischen Voraussetzungen für »vollkommenen« Wettbewerb, so ist es nicht möglich, Unternehmen so handeln zu lassen, »als ob« es ihn gäbe	376
Die Leistungen des freien Marktes	380
Wettbewerb und Rationalität	381
Größe, Konzentration und Macht	383
Die politischen Aspekte wirtschaftlicher Macht	385
Wann ein Monopol schädlich wird	389
Das Problem der Antimonopolgesetzgebung	391
Nicht individueller, sondern Gruppen-Egoismus ist die Haupt- bedrohung	394
Die Folgen einer politischen Bestimmung der Einkommen der einzelnen Gruppen	399
Organisierbare und nicht-organisierbare Interessen	402

Kapitel 16: Das Scheitern des demokratischen Ideals: Ein Rückblick

Das Scheitern des demokratischen Ideals	404
Eine »Schacher«-Demokratie	405
Der Spielball von Gruppeninteressen	405
Gesetze im Unterschied zu Anweisungen	406
Gesetz und Willkürherrschaft	408
Von der Ungleichbehandlung zur Willkür	409
Gewaltentrennung zur Verhinderung unbeschränkter Staatstätigkeit ...	410

Kapitel 17: Ein Verfassungsmodell

Die Fehlentwicklung repräsentativer Institutionen	411
Der Wert eines Modells einer idealen Verfassung	413
Die Grundprinzipien	415
Die zwei Vertretungskörperschaften und ihre unterschiedlichen Funktionen	417
Weitere Bemerkungen über die Vertretung nach Altersgruppen	423
Die Regierende Versammlung	424

Das Verfassungsgericht	426
Das Autoritätsgefüge insgesamt	428
Notstandsbefugnisse	429
Die Aufteilung der Finanzhoheit	431

Kapitel 18: *Eindämmung der Macht und Entthronung der Politik*

Beschränkte und unbeschränkte Macht	434
Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit: die drei großen Negative	436
Zentralisierung und Dezentralisierung	438
Mehrheitsherrschaft und Herrschaft der von der Mehrheit gebilligten Gesetze	440
Moralische Verwirrung und Sprachverfall	442
Demokratisches Verfahren und egalitäre Ziele	443
»Staat« und »Gesellschaft«	445
Ein Spiel nach Regeln kann nie etwas mit gerechter Behandlung zu tun haben	448
Verbändeherrschaft und die Hypertrophie des Staates	449
Unbeschränkte Demokratie und Zentralisierung	451
Die Verlagerung der Innenpolitik auf Lokalregierungen	452
Die Aufhebung des staatlichen Dienstleistungsmonopols	453
Die Entthronung der Politik	455

Nachwort: *Die drei Quellen menschlicher Werte*

Die Irrtümer der Soziobiologie	460
Der Prozeß der kulturellen Evolution	462
Die Evolution selbsterhaltender komplexer Strukturen	465
Der Stufenbau von Verhaltensregeln	466
Gewohnheitsregeln und Wirtschaftsordnung	468
Die Disziplin der Freiheit	470
Das Wiederaufleben unterdrückter Ur-Instinkte	472
Evolution, Tradition und Fortschritt	475
Die Konstruktion einer neuen Moral für alte Instinkte: Marx	477
Die Zerstörung unverzichtbarer Werte durch wissenschaftlichen Irrtum: Freud	480
Wenn sich das Blatt wendet	483
Anmerkungen	485
Bibliographisches Nachwort	571
Namenregister	574
Sachregister	583